

Gerd und Patrick Dreher aus Tiefenstein gehören als Spitzenkünstler der Steinschneidekunst zu den besten Kunsthandwerkern der Welt. Ihr Erfolg ist in einer immer mehr globalisierten Welt ein ebenso faszinierendes wie seltenes Phänomen.

IDAR-OBERSTEIN. Während andere Unternehmer verstärkt um Kunden werben müssen, hat ein kleiner Familienbetrieb in Tiefenstein seit Jahren volle Auftragsbücher – ganz ohne Marketing. Die erlesenen Tierfiguren der Firma Paul Dreher, Steinschneidekunst von höchster Qualität, wissen vor allem Liebhaber in den USA zu schätzen. Dreher Carvings: Das ist ein Markenzeichen, das für sich spricht und keine Werbung nötig hat.

„Was man macht, sollte man möglichst gut machen“, lautet der ebenso einfache wie anspruchsvolle Wahlspruch, der Gerd Dreher, Edelsteingraveur in der vierten Generation, zu diesem seltenen Status verholfen hat. Dazu gehört, immer neue Herausforderungen zu suchen. „Mit Serienproduktion würden wir wahrscheinlich mehr verdienen.“ Aber daran verschwendet er keinen Gedanken. So kann und will er nicht arbeiten: „Das würde mir keinen Spaß machen.“ Auch als 70-Jähriger gestaltet er stattdessen mit ungebrochener Hingabe, mit Leidenschaft und dem Ziel, es so perfekt wie möglich zu machen, ganz besondere Einzelstücke.

Diese Philosophie hat auch sein Sohn Patrick verinnerlicht, der die Tradition in der fünften Generation fortführt. Beide arbeiten kaum unter 200, manchmal 300 und sogar noch mehr Stunden an einer einzigen Kreation. Die 10 bis 15 Tierfiguren, die so meist in Koproduktion von Vater und Sohn pro Jahr entstehen, sind in kurzer Zeit verkauft. Denn Sammler sind von den Meisterwerken so begeistert, dass sie diese sogar unbesehen haben wollen. Sie wollen einfach nur eine Dreher-Gravur – egal welches Tier es ist. Auch der festgesetzte Preis, der sich wie bei jedem Handwerker an der Arbeitszeit orientiert, wird ohne Handeln akzeptiert.

Bis dahin war es ein langer Weg. Schon als Kind blätterte Gerd Dreher lieber in Brehms Tierleben als in Kinderbüchern. Damals sah er oft seinem Vater Paul bei der Arbeit zu, der wie er von Edelsteinen und Tieren fasziniert war. So haben beide in ihrem Beruf ihre Berufung gefunden. Ob Kröte, Warzenschwein oder Walross: „Es gibt keine häßlichen Kreaturen. Auf ihre Art sind sie alle schön“, sagt Gerd Dreher, der als Lehrling einst bei dem legendären Richard Hahn aus Idar praktischen Berufsschulunterricht hatte. „Die Darstellung des menschlichen Körpers ist ohne Kenntnisse der Anatomie vermessen“, lautete einer seiner Lehrsätze, den sich der Tiefensteiner eingeprägt und auf die Tierwelt übertragen hat. Wenn er graviert, orientiert er sich an Bewegungsstudien, die als Skizzen am Arbeitsplatz hängen.

Zu den Besonderheiten des Dreher-Designs gehört neben der dem Original bis ins kleinste Detail nachempfundenen Darstellung auch die Gestaltung aus einem Stück. Das immer neue Abenteuer beginnt somit mit der Suche nach dem passenden Stein: Dafür steht Vater und Sohn ein rund 3000 Kilogramm schwerer Schatz aus Rohsteinen zur Verfügung, die sie 1997 in Brasilien aufkauften. Ein Glücksfall, über den Gerd Dreher sich heute noch freut – und eine Investition, die sich gelohnt hat.

Darunter sind auch etliche außergewöhnlich gemusterte Achate – seine Lieblingssteine. Weil er nicht so leicht bricht wie die meisten anderen Steine, kann er damit Details feiner herausarbeiten.

„Zudem sind Achate weder gänzlich undurchsichtig noch völlig durchsichtig, sondern durchscheinend“, erläutert der Fachmann. Jeder einzelne hat eine einzigartige natürliche Färbung. Ihre Größe lässt zudem meist nur eine einzige Arbeit zu, die somit ein Unikat ist.

Es hat mitunter Jahre gedauert, bis Gerd Dreher plötzlich einfiel, welches Tier er aus einem bestimmten Stein machen könnte. Denn das muss genau zueinander passen: So hat er beispielsweise das Gesicht, die Hände und die Füße eines Schimpansen aus der bräunlichen Lage eines Natur-Achats gearbeitet, die behaarten Teile aus dessen dunkler Zeichnung. Für dieses Exemplar gilt wie für alle anderen: Alles ist Natur, nichts gefärbt oder gemalt – und wirkt dennoch lebendig. Da staunen auch Experten und geraten ins Schwärmen.

Knifflig sind besonders die hauchdünnen Körperstellen wie die Zehen einer Maus. Denn dann ist die Gefahr, dass der Stein bricht, besonders groß. „Die Schwierigkeit liegt nicht nur in der Gestaltung, sondern auch im Risiko, dass etwas kaputt geht.“

„Ich bin Kunsthandwerker und kein Künstler“, sagt Paul Dreher bescheiden. Dazu passt sein Vorsatz, sich nicht selbst auf die Schulter zu klopfen. „Selbstkritik hilft dabei, noch besser zu werden.“ Immer noch arbeitet er ganz diszipliniert jeden Tag – nur am Samstag, der für ihn lange ein ganz normaler Arbeitstag war, und am Sonntag hat er frei. Auch im Urlaub besucht er mit Vorliebe Zoos, wo er mit anhaltender Begeisterung Tiere fotografiert.

Gut, dass auch Ehefrau Brigitte mit Leib und Seele dabei ist. Sie kümmert sich im Hintergrund um viele Details und hält ihrem Mann und ihrem Sohn so den Rücken frei. Sie liebt die Figuren so sehr, dass sie sich einige davon zu Geburtstagen und zu Weihnachten hat schenken lassen. So bleiben wenigstens diese Stücke im Familienbesitz.

Wenn Kunden kommen, werden sie allerdings gut versteckt. So geraten die Dreher gar nicht erst in Versuchung, sie doch noch zu verkaufen, wenn ein Interessent allzu beharrlich bittet.

Kurt Knaut